

RUNDFUNK

RADIO ONE

Dienst der Nation

Die alte Tante BBC, frohlockte die „Herald Tribune“, „lupfte ihre traditionsgebundenen Röcke und schloß zum swingenden Britannien auf.“

Die konservative British Broadcasting Corporation hat sich entschlossen, eine neue Rundfunkwelle einzurichten: „Radio One“, ein Nonstop-Programm mit Beat- und Pop-Musik von früh bis spät. „Damit“, so befand die Londoner „Daily Mail“, „ist Pop-Musik offiziell als nationale Dienstleistung anerkannt wie Gas, Wasser und Strom.“

Eine halbe Minute zu früh, um dreißig Sekunden vor sieben Uhr, kam im Morgengrauen heißer Beat auf der Mittelwelle 247 Meter über die britischen Inseln. Es war der 30. Sep-

tionen wie AFN, BFBS und Radio Luxemburg.

Seit dem 15. August jedoch sind Piratensender nach britischem Gesetz illegal. Außer „Radio Caroline“, das außerhalb britischen Hoheitsgebiets unverdrossen weiterdudelt, hat die BBC keine Rivalen mehr: Insgesamt neun Plattenjockey-Crews strichen vor der Gesetzesdrohung die Segel und verließen ihre schwimmenden Plattenteller-Studios. Gerade rechtzeitig bot BBC den geschädigten Teens und Twens mit „Radio One“ Ersatz.

Brandneue Hits allein, das erkannten die BBC-Experten, machen indes noch keine Pop-Station. So entschloß sich BBC, die Arbeitslosen zu umwerben. 17 einstige Piraten-Jockeys wurden in Staatsrundfunk-Dienst übernommen, darunter der (selbsternannte) Kaiser aller Beat-Conférenciers, „Emperor Rosko“ (bürgerlich: Michael Pasternak).

Der rotblonde Amerikaner hatte seine Laufbahn bei dem französischen Musiksender „Europa I“ begonnen

nicht gespeichert. Wurden der rechten Hirnhälfte Befehle wie „smile“ (Lächeln Sie!) oder „frown“ (Blicken Sie finster!) vorgeführt, so zeigte die Versuchsperson keine Reaktionen. Die rechte Hirnhälfte erwies sich auch als schwach in Grammatik: Die Versuchspersonen waren außerstande, von den Wörtern, die sie mit der linken Hand aus Plastikbuchstaben zusammengesetzt hatten, die Mehrzahl zu bilden.

Andererseits verfügte die rechte Hirnhälfte offenbar über Fähigkeiten, die der linken — sprachgewandten — abgehen. Dreidimensionale Zeichnungen eines Hauses oder eines Würfels gelangen den hirngespaltenen Versuchspersonen, obwohl sie Rechtshänder waren, nur mit der linken Hand.

Verblüfft beobachtete Psychologe Gazzaniga indes auch, wie geschickt die Patienten die Auswirkungen überspielen konnten, die von der Trennung ihrer Hirnhälften herrührten. In einem Experiment projizierte Gazzaniga eine Folge grüner oder roter Lichtpunkte derart, daß die Signale nur die rechte Hirnhälfte erreichten. Die Versuchspersonen sollten sagen, welche Farbe sie gesehen hatten.

Da die sprachkundige linke Hirnhälfte ohne Eindruck geblieben war, konnte es sich eigentlich nur um er ratene Antworten handeln. Dennoch gaben die Versuchspersonen jeweils nach kurzer Zeit richtige Antworten.

Gazzaniga deckte schließlich den Trick auf. Angenommen, die rechte Hirnhälfte sah rotes Licht, die linke aber riet: „grün“, so hörte wiederum die rechte Hirnhälfte die laut gesprochene falsche Antwort und war damit nicht einverstanden, denn ihr war rotes Licht gemeldet worden. Also veranlaßte die rechte Hirnhälfte ein Kopfschütteln. Das war das Zeichen für die linke Hirnhälfte, daß sie falsch geraten hatte. Sie korrigierte sich, indem sie nun schnell „rot“ sagen ließ.

Zumindest für einen Erfahrungsbereich allerdings zeigten sich beide Hirnhälften gleichermaßen aufgeschlossen: für Sex.

Projizierte Gazzaniga zwischen anderen Bildern unvermutet das Photo einer nackten Frau, so grinsten die Versuchspersonen amüsiert, gleichgültig, ob das Bild ihrer linken oder rechten Hirnhälfte dargeboten worden war. Doch blieben sie, wenn das Nackt-Photo allein die rechte Hirnhälfte beglückte, sprachlos.

Sie konnten nicht sagen, was sie eigentlich so spaßig fanden.

Eine Patientin etwa erklärte zunächst, als Gazzaniga ihrer rechten Hirnhälfte das Aktbild präsentierte, sie sehe nichts. Das war die Reaktion der ahnungslosen linken Hirnhälfte. Doch kurz darauf begann die Frau — von der rechten Hirnhälfte gesteuert — zu kichern.

Als der Psychologe die Patientin fragte, worüber sie sich belustige, reagierte die — allein einer Antwort fähige — linke Hirnhälfte ob ihrer Ahnungslosigkeit zunächst verlegen: „Ich weiß nicht ... nichts ...“ und riet dann auf gut Glück: „Ach, dieses komische Ding.“



Disc-Jockey Rosko: Ersatz für Piraten

tember — der erste totale (19-Stunden-)Pop-Tag im Leben der betagten Tante („Auntie“) BBC.

Während sich bundesdeutsche Radio-Stationen noch vornehmlich im Takt ihrer hauseigenen Ärmelschoner-Tanzkapellen wiegen, hat sich die BBC zum Äußersten entschlossen: Jeden Tag von halb sechs morgens bis zwei Uhr in der Nacht wird „Radio One“ die jeweils aktuellen Nummern populärer Beat-Bands und -Solisten senden. Der Pop-Schwall wird nur unterbrochen von Kurz-Nachrichten, gelegentlichen Interviews mit Plattenstars und von den Wort-Katarakten der Disc-Jockeys.

Harte Rhythmen nach dem Geschmack von Englands Beat- und Love-Generation hämmerten sonst auch bei BBC-Stationen allenfalls stundenweise. Die Folge war, daß sich das Viel-Millionen-Volk der britischen Jung Hörer vom Staatsradio angeödet fand und seine Sympathien den meist zu Schiff vor Englands Küsten swingenden Piratensendern zuwandte. Ähnlich verzeichneten auch Deutschlands Sender einen Massen-Schwund junger Hörer zu Pop-freundlicheren Sta-

und war vor wenigen Monaten — nach einem Gastspiel bei „Radio Caroline“ — für eine Monatsgage von 16 000 Mark nach Paris zurückgekehrt. Er produzierte dort (nunmehr als „Präsident“) im eigenen Studio — nackt bis zur Taille — Sendungen für Radio Luxemburg. Wenn „Rosko La Dynamite“ seine Ansage-Salven durch den Äther jagte, werkte er dabei im Beat-Takt mit Tamburinen und Hippie-Glöckchen.

Rosko herrschte am vorletzten Wochenende erstmals auch wieder in England: „Radio One“ sicherte sich Roskos Wortschwall für die prominenteste Sendezeit, den Samstagmittag.

Rosko, laut „Radio One“-Chef Scott die „wichtigste neue Stimme im Kampf der Generationen“, genießt Sonderrechte. Die BBC fand sich bereit, seine Ansage-Assoziationen, wie unkonventionell auch immer, unzensuriert zu senden.

Den musikalischen Auftakt allerdings, den Rosko-Pasternak für seine Erstsending geplant hatte, bereitete die Direktion: eine Rock'n'Roll-Version von „God Save the Queen“.